

Die Musterung sämtlicher Stuten und Zuchtstuten in Wilsdruff findet Montag den 2. Februar 1920 vormittags 9 Uhr auf der Wielandstraße

beim Garkoch zum Amtshof statt. Die Musterung der Pferde muß spätestens 8,45 Uhr beendet sein. Sämtliche Pferdebesitzer, die Stuten oder Zuchtstuten haben, werden hiermit zur pünktlichen Vorführung aufgefordert. Auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 26. Januar 1920 wird besonders hingewiesen.

Während der Musterung bleibt die Wielandstraße für allen Durchgangsverkehr und unbefugte Zufahrer gesperrt.

Wilsdruff, am 31. Januar 1920.

Der Stadtrat.

Reffelsdorf. Zuckerkartenausgabe

Dienstag den 3. Februar 9 bis 11 Uhr im Gemeindeamt.

Reffelsdorf, am 31. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Danzig ist ein englisches Vorkommando von zwanzig Offizieren und 150 Mann eingetroffen.

* Der sozialdemokratische Abgeordnete Sellmann erklärt, müssen zu wollen, daß die Reichstagswahlen erst im September stattfinden sollten.

* Die Genußverfahren gegen den aus dem Marokkoprogess bekannten Hauptmann von Kessel beginnt am 6. Februar.

* Oberbürgermeister Todsen ist von der interalliierten Kommission aus Wienburg ausgewiesen worden.

Steigende Fluten.

Ein paar Daten nur, wie der Zufall des Tages sie gerade ergibt.

Wie lange ist es her, daß unsere Postverwaltung ihre Gebühren- und Portofüsse zum letztmal erhöht hat? Drei, vier Monate. Schon aber beginnt sie das Publikum auf die Veränderlichkeit aller Dinge, so zu diesem trüblichen Jammeral geschrien, ohne sonderliche Schamung vorzubereiten. Sie macht eine Rechnung auf über die ungeheuerliche Steigerung aller Materialpreise, wobei die neuen Mehraufwendungen an Gehältern, Löhnen und Feuerungsanlagen nur im ganz im Vorübergehen gestreift werden und rückt schließlich mit dem Gesändnis heraus, daß ihr Fehlbetrag für das laufende Rechnungsjahr mindestens eine Milliarde betragen werde — das ist mehr als die Gesamteinnahmen der Reichspost in dem gleichen Zeitabschnitt betragen sollen. Dieser Berechnung ist der Stand vom 1. Januar 1920 zugrunde gelegt. Seltner hat sie sich jedoch durch weitere Preissteigerungen schon wieder ganz erheblich verschoben, und was der Februar, der März uns auf diesem Gebiete noch bringen werden, daran kann man wirklich nur mit Schrecken denken.

Oder hören wir einen Augenblick zu, was in der Preussischen Landesversammlung geredet wird. Minister Heine steht am Rednerpult und schilbert mit starken Worten den Terror, der schon seit den ersten Tagen dieses Jahres im Westen des Reiches sich wieder breit macht. Erzählt, wie Staatskommissar Severing, ein Sozialdemokrat vom reinsten Wasser, händelnd nach Berlin gekommen ist, um vom Reichspräsidenten die Verhängung des Belagerungszustandes zu fordern, ohne dessen weitgehende Vollmacht er für nichts mehr einsehen könne. Rät zwischen durch die kleine Mitteilung einfließen, daß bei den Veränderungen in Hamburg auf dem dortigen Rathaus bereits die Räterepublik verkündet worden sei, davon man bisher in der Öffentlichkeit nichts erfahren hatte, und fügt, allen die es angeht zur Warnung, hinzu, daß Herr Severing sogar entschlossen sei, vom Staat recht Gebrauch zu machen, rücksichtslos, da man auch auf der Gegenseite keinerlei Rücksicht mehr walten lasse. „Der sich nicht fügen will, der soll wissen, daß er seinen Kopf riskiert.“ Sie sind, die kommunistischen Heber, von Berlin, als ihnen hier der Boden wieder einmal zu heiß geworden war, nach dem Westen geeilt, um die Brandstätte von dort aus in das deutsche Reichsgebäude zu schleudern, und tauschen, kaum von einer gefährlichen Stelle verschüchert, alsbald wieder an einer anderen auf, unsagbar zumeist, und deshalb eine ständige Bedrohung unseres inneren Friedens. An die Möglichkeit, diesen Kampf noch mit geistigen Waffen fortzuführen oder gar gewinnen zu können, glaubt auch die sozialistisch-demokratische Regierung von heute längst nicht mehr, und selbst auf die Gefahr hin, daß immer wieder an den bekannten Esel erinnert wird, der imstande sei zu regieren, wenn er sich dabei nur der Mittel des Belagerungszustandes bedienen könne, greift der Minister des Innern fortgesetzt zu Zwangs- und Gewaltmaßnahmen, wie wir sie selbst im Kriege noch nicht erlebt haben. Er findet damit, wie es scheint, die ungeteilte Zustimmung der Regierungsparteien, und damit ist ja die parlamentarische Seite der Angelegenheit fürs erste erledigt. Aber Herr Heine ist natürlich viel zu klug, um nicht zu wissen, daß auf diese Weise nur vorübergehend Ruhe zu schaffen ist. Draußen im Lande steigen inzwischen die Fluten des Aufruhrs immer höher, und je verschiedenartiger die Formen sind, deren er sich bedient, desto schwieriger ist es, ihm so behutsam, daß damit mehr als bloße Vollzeitarbeit geleistet werden kann. Die Weisheit der Regierung scheint so ziemlich am Ende zu sein; wer ist wohl imstande, ihr mit wirklich guten Ratschlägen zu Hilfe zu kommen?

Und was soll man erst zu den Formen des Kampfes sagen, der sich um den Vorbauschlag gegen Erzberger entsponnen hat. Alle behaupten sie, in der moralischen Beurteilung des Täters und der Tat einig zu sein; aber die wütende Pressehebe von links gegen rechts und von rechts gegen links, die sich trotzdem auch hier wieder sofort um die Frage der politischen Verantwortung entsponnen hat, übersteigt wahrhaftig alles Maß. Daß der Vorwärts von den Konservativen nicht mehr anders als von der „Partei der Reichsmörder“ spricht, während auf der anderen Seite Herr Erzberger nachgerade für jedes Unglück, das uns betroffen hat, haftbar gemacht wird, ist schließlich nur noch auf Mangel an redlichem Willen zurückzuführen. Wenn ein Ereignis zur Selbstbestimmung aufrufen mußte, so war es diese Lorbeer eines Unmündigen, dessen Gültigkeitsbewußtsein den Anschuldigungen dieser flüchtig bewegten Tage nicht gewachsen war. Wir verderben unsere Jugend und wollen doch nicht von den Kampfmethoden lassen, die auch diese Sünde und Schande noch über uns bringen. Im Osten wie im Westen schreien unsere Brüder über Verdrängung und Vergewaltigung, für Schleswig hat die Stunde der Entscheidung bald geschlagen — aber wir hören und sehen, wir fühlen und helfen nicht, denn höher als die Rot unserer bedrohten Reichsgebiete steht der Parteikampf, in dem wir uns ja so schön geteilt haben im Angeficht aller der fremdbildlichen Kommissionen, die bereits so ziemlich das ganze Land durchzogen haben. Wer hat noch den Mut zu hoffen, daß wir trotz alledem nicht untergeben werden?

Oder soll es uns ein Trost sein, daß auch jenseits unserer Grenzen die Dinge ganz anders laufen, als der Übermut der Sieger es sich erträumt hat? Daß das ganz auf Ausnutzung unserer Niederlage zugeschnittene Kabinett Millerand sich einer widerwilligen Kammer gegenübergestellt sieht, da es am liebsten gleich am Tage seiner Ver-

Jam Leben brauchst Du Brot und Kohle aus den Abstammungsgebieten. Das Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen auf Postkonten Berlin 73770 oder auf Deine Bank! Deutscher Schulbund, Berlin NW 22

stellung wieder hinweggefegt hätte? Daß auch in Paris die lautesten Kräfte im Streit gegen uns es jetzt mit der Angst bekommen, weil sie sehen, daß es ihrem Lande durchaus nicht besser geht, je höher die Bogen des Unterganges gegen uns herabbrausen? Oder soll es uns zur Genugtuung gereichen, daß Herr Wilson, der sich vermahnt, den Schiedsrichter der Welt spielen zu wollen, in eine nachgerade bejammernswerte Lage hineingeraten ist, aus der er sich jetzt nicht mehr anders als durch eine Flucht nach Kalifornien — unter Vorbehaltung von Gesundheitsrückichten selbstverständlich — zu retten weiß? Oder sollen wir gar frohlocken über die wilden Kriegstriebe, die dieser Lage die Strahlen von Prag durchtoben und sich voller Wohlklang mit dem Nachgeschrei verbinden, das in Spalato und anderen Ortschaften an der Adriatischen Küste den Italienern je länger desto lauter in die Ohren gellt?

Freilich, einst wird kommen der Tag, an dem auch der rabulatische Deutschensprecher einsehen mag, daß eine Solidarität der Interessen unter allen Völkern Europas besteht und bestanden hat, und daß es ein unvorstellbares Verbrechen war, gegen diese schicksalsgegebene Gemeinamkeit blindwütig anzuhäufen. Aber was wird an diesem Tage von Deutschland, was von der europäischen Welt noch übrig geblieben sein?

Dr. Sy.

Unsere Finanz- und Steuerpolitik.

Was Dernburg und Gothein sagen.

Die Finanz- und Steuerpolitik des Reiches rückt immer mehr in den Mittelpunkt der innerpolitischen Erörterung. So sprach kürzlich auf einer Tagung des Sanitätsrates in Berlin der ehemalige Staatssekretär Dernburg über dieses Thema.

Dr. Dernburg unterzucht zunächst, ob bei uns in Deutschland die Grundlagen für eine gesunde Finanzpolitik gegeben sind. Die Frage nach dieser Gesundheit mußte verneint werden. Unsere ganze Wirtschaft lebt vom Ausverkauf und vom Kredit; Redlichkeit und Vertragstreue sind in allen Schichten zurückgegangen; es mangelt an Initiative und Unternehmungsgeist; privater Eigennutz und minderwertiges Moral potent mit Hilfe der Exzente Deutschland aus. Das dies aber nur geschehen kann durch Korruption, Bestechlichkeit und Rot bei dem Beamtenstand, ist eine der schmerzhaftesten Seiten der Sachlage. Das neue Deutschland hat keine höher gearteten, sittlich gefestigten und patriotisch empfundenen Diener im nötigen Ausmaß gefunden. Die alte Bureaucratie läßt man zu vernichten, die neue ist ein flüchtiger Erbs und Mißerfolg.

Dr. Dernburg erläuterte eingehend die einzelnen Steuerprojekte der Regierung und bezeichnete als deren Charakteristikum die Verschönerung aller großen Vermögen und den Abbau aller höheren Einnahmen. Der Vortragende würdigte den sozialen Standpunkt, der diese Maßnahmen insofern erforderlich macht, aber, so fährt Dernburg aus, so lange das Kapital in unserem Wirtschaftsleben eine über noch unerfüllte Funktion hat und neue Formen der Kapital-Assoziation nicht gleiches leisten wie die größten Betriebe und Vermögen in einer Gegend, ist bei der mickligen Lage, in der unser Land sich befindet, diese Versteigerung ein gewagtes Experiment undenklichen Ausganges.

Dernburg kommt zu dem Ergebnis, daß im Laufe einer halben Generation die großen Vermögen zerfallen oder reduziert sind und die Steuer jeder Neubildung unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt.

Ungeeignete Zeit zur Finanzreform.

Bu dem gleichen Schluß kommt der ehemalige Reichsminister Gothein in einem Artikel, in dem er sagt: „Keine Zeit war so ungeeignet für eine Finanzreform, die ihren Schwerpunkt in der Festlegung der direkten Steuern steht, wie die jetzige. Denn es fehlt jetzt jeder Maßstab für die Bewertung von Vermögen und Einkommen. Und nie brauchte das Wirtschaftslieben das Kapital nötiger als jetzt. Wer aber glaubt, daß mit diesen Finanzplänen unsere Finanzen sanfter werden können! Man muß sie dem bedinglichen Faktor der Valuta anpassen, wenn man aus dem Glend herauskommen will. Aber wo man direkte Steuern erhöht — und zu umgeben sind sie in sehr beträchtlicher Höhe nun einmal nicht —, so soll man sie den Bedürfnissen und Verhältnissen des praktischen Lebens anpassen.“

Betrachtung für Sonntag Septuagesimae.

Von Pfarrer Lindner, Blankenstein.

Psalm 8, 5: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst.

Ja, was ist der Mensch? So wird im Namen der Wissenschaft heutzutage oft gesprochen: Was denkt ihr Christen auch, daß Gott sich um eure kleine Erde unter den Tausenden von Welten gekümmert hätte und daß er gerade dieser Erde die Erlösung gegeben hätte? Wie sollte sich ein Gott um die unendlich kleinen Menschen inmitten seiner unendlich großen Schöpfung kümmern? Die Menschen sind doch Eintagsfliegen in seinen Augen. Daneben hat man sich bemüht, die Verwandtschaft des Menschen mit den Tieren bis in alle Einzelheiten nachzuweisen. Von dieser Anschauung aus beurteilt man es als eine Vermessenheit, wenn der Mensch sich einbildet, er sei in den Augen des Welt schöpfers mehr wert als die übrigen Geschöpfe. Man sagt, es sei geradezu irreligiös den Glauben, daß der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen sei. Dann müßte man sich ja die Gottheit nach dem Bilde einer menschlichen Persönlichkeit vorstellen. Und doch dieselben Leute, die nicht ablassen, dem Menschen in den

stärksten Worten zum Bewußtsein zu bringen, daß er nicht ist, die stellen den Menschen doch auf der anderen Seite hin als ihren eigenen Gott, der sich selbst Norm und Gesetzgeber ist. Nein, wir Christen fühlen unsere menschliche Ohnmacht gegenüber jener göttlichen Allmacht, Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst. Das Verwundern gehört zum Wesen der Religion. Wir hätten keine Religion, wenn uns alles, was um uns her geschieht, selbstverständlich und alltäglich vorkäme. Nein, daß auf Schritt und Tritt in der Natur, wie im Menschenleben, in der Gegenwart, wie in der Vergangenheit, so vieles aufkocht, was unser Staunen wachruft, das ist es, was unsere Seele mit der Ehrfurcht vor dem Lenker der Welt erfüllt, die wir Religion nennen. Das ganze Alte Testament kennt solches Staunen vor Gottes Schöpfermacht. Mit starrenden Augen gehen vor allem Kinder durch die Welt. Wie fragt das Kind nach den Wundern, die es umgeben! Jedes Kind, auch dein Kind sucht so gern sinnend nach dem Himmelszelt und fragt dich dann: Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt. Wenn du von Kindern soviel lernen kannst, lerne auch darin vom Kinde, daß du nie das Staunen verlierst! Die Israeliten waren freilich noch Kinder in bezug auf die Erkenntnis der Natur. Es gibt ein Staunen aus Unwissenheit, und wir müßten dies Staunen verlieren haben, denn wir sind jetzt die Wissenden. Aber je größer das Weltall vor unseren Augen wird, je tiefer wir seine Geheimnisse erforschen, desto größer und gewaltiger wird auch der Gott, der das alles geschaffen hat. Wenn ich sehe den Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast, — es ist für uns nur ein Staunen aus Wissen, wir erkennen Gottes Allmacht und bekennen vor ihm unsere Ohnmacht: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst!

Den Heimkehrern aus Frankreich.

Noch einmal färben sich die bleichen Wangen, Auf denen Deutschlands Schmach geschrieben steht: Die, die in Frankreich jahrelang gefangen, Sind auf dem Weg, der hin nach Deutschland geht. Kein freudig Glockentönen weicht die Stunde Des Wiedersehens mit Mutter, Weib und Kind. In deutschen Herzen brennt die Todeswunde — Wie Grabgefänge liegt's im Morgenwind.

Wir glaubten, daß der Feind Palmen trüge Der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit. Doch alles war nur Lug und Trug und Lüge — Ein Völkerfrieden liegt so weit, so weit... Ein Volk, das Recht und Freiheit hat verloren, Ein Volk in Schmach, Verelendung und Not, Es hat noch immer sich der Tat verschworen, Die leuchtend wärmt ein neues Morgenrot —

— Wir grüßen Euch aus tiefstem Herzensgrunde, Nun endlich die Befreiungskunde schlug, Zu Freudensgärten rührt die frohe Kunde, Die uns der „Frieden“ in die Hütten trug — Laßt uns am Pfluge alle Kraft entfalten Und gute Saaten sä'n aufs brache Land — Ein guter Stern wird über Deutschland walten, Wenn brüderlich wir schaffen Hand in Hand . . .

Ein Zug schwerer Erntes ist der endlose Zug unseiner heimkehrenden Kriegsgefangenen. Hunderttausende haben uns gefehlt. Jetzt kommen nun endlich auch die in Frankreich Gefangengehaltenen und einer von ihnen ist, wie wir gefahren mitteilen konnten, auch bereits in unserer Stadt eingetroffen. Heilige Freude begleitet die Stunde, da die Heimaterde wieder den Tritt ihrer Söhne spürt. Heißer Ernst, da wir uns besinnen, wieviel wir ihnen schuldig sind und was wir ihnen zu bieten haben. Sie werden nicht viel mehr bei uns finden, als was sie mitbringen in der Kraft ihrer Hirne und der Fähigkeit ihrer Hände. Wir sehen vor ihnen wie sie vor uns: mit fast leeren Händen.

Und doch, und doch: sie können viel bei uns finden. Und wir können viel an ihnen gewinnen. Sie können bei uns finden, soviel sie selber wert sind; soviel sie brauchen, um zu bauen: Trümmer und Bauplatz. Sie finden, die Guten Möglichkeiten zum Guten, die Bösen Böses. Und wir gewinnen an ihnen, was wir verdienen: soviel Jertum der Jrenden, als wir nicht zu lenken vermögen, soviel Kraft der Starken, als wir angustieren wissen, soviel Tüchtigkeit der Tüchtigen, als wir durch Tüchtigkeit anzugehen vermögen. Wir grüßen sie, wie wir den neuen Zug begrüßen: voll guten Willens, voll freier Hoffnung. Heimat und Heimgekehrte werden Schicksal einander sein. Und ihr Schicksal wird so sein, wie sie es gestalten. Die Heimat wird die Söhne wiedergewinnen, wie sie durch Gutes oder Böses sie verdient. Die Heimgekehrten werden die Heimat haben, wie sie durch reinen Willen oder trübes Jerten sich erbauen. Denn wir Deutschen sind vom Schicksal noch einmal an wästen Strand geführt, um noch einmal zu zeigen, ob wir bauen und bilden können — neues Leben, neue Heimat. —

Kommt, ihr Heimkehrer! In aller Armut haben wir ein Unbezahlabares dennoch: Deutschland. Wir haben in allem Glend ein Köstliches dennoch: Heimat! Und „der rechte Mensch muß eine Heimat haben, daß er und sein Geschlecht stark sei“. Er muß sie haben. Und hat er sie, dann kann er auch stark sein. —

Wir werden wieder beisammen sein. Wir werden unsere Kräfte miteinander messen an gemeinsamer Aufgabe. Wir werden sehen, wieviel „rechte Menschen“ unter uns

And. Die werden bilden und bauen an der neuen Heimat. Wir stehen mit fast leeren Händen unseren Heimkehrern zum Willkommen. Aber wir bieten ihnen ein Großes, eine ungeheure Aufgabe, die jede Hand mit dem Segen der Arbeit füllt und jedes Hirn mit fruchtbarer Gestaltung. Eine ungeheure Aufgabe. Wir wollen mit ihnen, die da heimkehren, in eine Reihe treten und Hand anlegen an diese ungeheure Aufgabe. Sie heißt Deutschland und Heimat!

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 31. Januar 1920.

Was die Woche brachte.

Sie brachte, der Zeit entsprechend, fast durchweg angenehmes Wetter. Vielfach meinte es die Sonne recht gut und ihre Strahlen wirkten elektrifizierend auf die Menschen. Um besten ist das bei den Kindern wahrzunehmen, die ihren Übermut dann mehr austollen lassen als sonst. Regen fehlte in der vergangenen Woche natürlich auch nicht, er stellte sich anhaltend in der Mitte der Woche ein; seine Mengen sind schon lange überaus reichlich bemessen. Nachfröste gab es nur an den ersten Wochentagen, an den letzten Tagen herrschte mildes Wetter. Zu der im vorhergehenden Wochenbericht enthaltenen Notiz über den Bau einer neuen Häuserkolonie an der Bismarckstraße sei ergänzend noch folgendes erwähnt. Die Kolonie umfasst in 9 Vier- und Einfamilienhäusern 38 Wohnungen. Der Entwurf dazu stammt vom Architekt Kurt Värbig in Dresden, dem auch die Oberleitung übertragen worden ist. Für die Ausführungsarbeiten zur Errichtung der ersten drei Häuser wurden drei hiesige Firmen zur Konkurrenz herangezogen, von welchen die Firma Burkhardt den Auftrag erhielt. Ein Haus ist bereits gehoben worden; es geht aber auch der Bau der beiden anderen schon rüstig vorwärts. — Das Schicksal schreitet mit Riesenschritten. Die Zeit naht heran und ist für viele Gebiete im Osten und Norden bereits gekommen, daß die Bewohner vom Mutterlande Abschied nehmen müssen. Wenn die Schwärze, die jetzt der Muttererde Deutschland dargebracht werden, wahr sind, dann sind die den Feinden überlassenen Länder nicht verloren. Gewiß, es wird, wenn auch vielleicht erst nach vielen Jahrzehnten, die Zeit kommen, daß unser Vaterland wieder erlöst und unter den Völkern abermals eine geachtete Stellung einnimmt; wie und auf welche Weise das geschehen wird, bleibt unseren Nachkommen überlassen. Mit großer Entrüstung haben wir die Nachricht von dem Attentat auf den Reichsfinanzminister Erzberger vernommen. Daß Männer auf verantwortlichem Posten persönlichen Angriffen ausgesetzt sind, ist immer schon so gewesen, weil es schwer ist, jedem einzelnen recht zu tun, daß aber halbbrüchige Barschen sich erdreissen, das Leben solcher Männer zu gefährden, ist eine Folgeerscheinung des Krieges. Was hat denn nun eigentlich Erzberger verbrochen? Nichts! Er hat in schwerer Zeit seine Pflicht voll und ganz getan, und kein anderer würde anders gehandelt haben als er.

Er stand bei den Waffenstillstandsverhandlungen einem Feinde gegenüber, der es auf die Vernichtung Deutschlands abgesehen hatte; es blieb ihm also nichts anderes übrig, als die Forderungen zu bejahen. Und als Reichsfinanzminister? An den Steuerplänen haben auch andere Männer noch mitgearbeitet, es ist also keine Gewöhnlichkeit, ob die Entwürfe von Erzberger stammen; ein anderer Ausweg als wie dieser harte Druck konnte überhaupt nicht gefunden werden, wenn anders wir den Verbindlichkeiten nachkommen wollen. Dankbar müssen wir es anerkennen, daß es überhaupt noch ein Mann wagte, mit der schweren Last eines solchen Amtes seine Schultern zu bedecken. Gott schenke dem Reichsfinanzminister baldige Genesung!

— Die Fortsetzung des Romans mußten wir wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückstellen.

— Rundgebung des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Frage der Einführung der Sechsstundenschicht im Kohlenbergbau. Der Verband Sächsischer Industrieller hat zur Einführung der Sechsstundenschicht im Bergbau am 1. Februar 1920 nachstehendes Telegramm an den Reichsminister Bauer geschickt: Angesichts der Agitation die gewisse unverantwortliche Kreise treiben, die Bergarbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderung auf Einführung der Sechsstundenschicht am 1. Februar 1920 mit allen Mitteln zu bewegen, bittet der Verband Sächsischer Industrieller die Reichsregierung dringend, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, diese für die deutsche Volkswirtschaft katastrophale Verminderung der Kohlenproduktion zu verhindern. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, nicht allein der Industrie und der darin beschäftigten Arbeiterschaft, sondern um eine solche des gesamten Volkes und es muß von der Einsicht der Bergleute erwartet werden, daß sie die derzeitige Undurchführbarkeit ihrer Forderungen selbst erkennen und ihrerseits nachdrücklich allen den Elementen entgegenarbeiten, die bestrebt sind, durch die Agitation für die sofortige Einführung der Sechsstundenschicht den Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft herbeizuführen. In Sachsens Industrie, die ohnehin dauernd mit ungeheuren Schwierigkeiten wegen völlig unzureichender Kohlenversorgung kämpft, würden alle Bemühungen, durch Hebung der Produktion die furchtbare Lage der Volkswirtschaft zu bessern, bei Einführung der Sechsstundenschicht und des damit verbundenen Rückganges der Kohlenproduktion vernichtet werden. Die Regierung ist verpflichtet, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Kohlenförderung zu sichern und zu heben und sie wird hierbei alle einseitigen Kreise des gesamten Volkes hinter sich haben.

— Die Jahreshauptversammlung des Pflegeauschusses beim Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft Meißen fand unter Vorsitz des Amtshauptmannes Dr. Sievert am 29. d. M. statt. Sie galt der Aufstellung des Haushaltsplans für das 1. Vierteljahr 1920 und für das kommende, mit dem 1. April beginnende Geschäftsjahr. Für das gesamte Wohlfahrtsamt sind Mittel in Höhe von 75000 Mk. vorgesehen, davon davon entfallen 44600 Mk. auf den Pflegeauschuss ufm., 22000 Mk. für die Tuberkulosefürsorge, 15000 Mk. für die Säuglings- und Klein-

Kinderfürsorge einschließlich des Mutterhauses und 7600 Mk. Anteil an den Verwaltungskosten. Der Vorschlag fand einstimmige Billigung. Bei der Aussprache einigte sich der Ausschuss auf den Grundsatz, die Ausgaben für die Unterbringung Lungenkranke in Heilanstalten, soweit sie nicht durch Krankenkassen usw. gedeckt werden, auf den Bezirk zu übernehmen. Das Wohlfahrtsamt wird es zu seiner ersten Aufgabe machen, die Gemeindefiskalgie auszugleichen und gedenkt, die Anstellung einer größeren Anzahl Gemeindefiskalgie und Pflegerinnen zu vermitteln.

— Postalisches. Vom 1. Februar ab sind bei dem Postamt in Wilsdruff an Sonn- und allgemeinen Feiertagen die Schalter für die Annahme und Ausgabe von Postsendungen nur von 8 bis 9 Uhr vormittags geöffnet. Der Telegraphen- und Fernsprechermittlungsdienst wird vom gleichen Zeitpunkt ab an Sonn- und Feiertagen im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags abgehalten. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß an Sonn- und Feiertagen Postanweisungen und Zahlkarten, abgesehen von telegraphischen, sowie Wertbriefe und Pakete, mit Ausnahme von dringenden, nicht angenommen werden.

— Helbigsdorf. Heute früh gegen 4 Uhr brannte die dem Gutbesitzer Oskar Ludewig gehörige Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Alle Strohvorräte sowie sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine scharfe Rose an Holland in Vorbereitung.

London, 31. Januar. (tu.) Reuters Bureau meldet aus Paris: Die zweite, sehr kategorisch gehaltene Note der Alliierten an Holland wird am Montag überreicht werden. Sie fordert die Auslieferung des Kaisers in einer bestimmten Frist, damit das vorgelegene Verzeihungsverfahren gegen die Kriegsschuldigen nicht weiter verzögert wird.

Errichtung des Gerichtshofes im Haag?

Paris, 31. Januar. (tu.) Clemenceaus Zeitung Somme läßt veröffentlicht den Vorschlag, daß der Völkerbund seinen Gerichtshof im Haag errichten möge, um dort den Kaiser zu verurteilen. Hierdurch würde die Auslieferung umgangen werden.

Verkürzung der Liste der Schuldigen.

Haag, 31. Januar. (tu.) Es wird gemeldet, daß Millerand und Mitti wahrscheinlich nach London kommen werden, um die Frage der Kriegsschuldigen zu besprechen. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die Liste der Schuldigen aufs neue verkürzt werde. Die Alliierten seien sich allgemein darüber einig, daß sie nichts tun wollen, um die jetzigen Unruhen in Deutschland noch schlimmer zu machen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Berausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Körner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe.
Bestbewährte deutsche Fabrikate:
Viktoria, Phönix, Grigner.
Größte Auswahl in einfacher bis feinsten verstellb. Ausstattung.

Fahrräder
erklaffige Marken
Görcke — Dürkopp — Grigner
mit prima deutscher und ausländischer Gummibereifung.
Fahrrad-Gummibereifung
Inlands- und Auslandsfabrikate.
Große Auswahl. — Billige Preise.

Rich. Kühle, Meißen, Burgstraße 6.
Silbergeld wird zum höchsten Kurs in Zahlung genommen.

Arbeitsfreundliche junge Mädchen
(18—35 J.) mit guter Schulbildung werden zur Ausbildung als Schwestern für Heil-, Erziehungs-, Krankenanstalten, Frauenkliniken und Säuglingspflege gesucht. Staatsanstellung, gutes Gehalt, Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden versendet. Beschäftigung des Hauses Montags.
Rirgentat Naumann, Rektor des Staatl. Schwesternhauses Arnsdorf, Bez. Dresden.

Da ich in nächster Zeit nach meinem Stadtgut in Wilsdruff übersiedele und die Verwaltung selbst übernehme, **suche ich sofort oder baldigst** eine erfahrene, nicht zu junge

Wirtschafterin.
Dieselbe muß sehr tüchtig sein im Kochen, Einmachen und Wäschebehandlung.
Gleichzeitig suche ich

zwei Hausmädchen,
die schon in deraußerer Stellung waren.
Angebote erbitte ich nach meiner jetzigen Wohnung in **Blasewitz, Elssner Weg 3.**

Ella Marg. Quantz,
Stadtgut Wilsdruff.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdewirtschaft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Sauerstoffinstitut Dresden
Brunauer Str. 45, empfiehlt bei
Asthma-, Hals- u. Brustleiden seine modernen **Inhalierapparate**, auch lehrweise, wirksam in schwersten Fällen. Bei veralteter **Stuhlverstopfung** **Darmsalz** **Domogon**, sehr bewährt.

10000 Mk.
zum 1. April anzuleihen.
Angebote unter 2178 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Staniel, Alt-, Zinn-, Aluminium-Metall von 100 g an wird gekauft. Karte an **Emalierwerk Halberstadt.**

Die gesunde Frau ist soziale Bedingung, deshalb sind Sie 0,75 Mk. in Briefmarken und lassen Sie sich aufklärende Broschüre von Dr. med. Müller, Cassel, franco in diskreter Verpackung kommen. Versand nur an **Verbeiratrte.**

Verandhaus Parc,
Dresden 28.

Asthma
kanngeheilt werden. Sprechstunden in **Dresden, Püttichaustraße 29 I.**, jed. Montag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Albers, Spezialarzt,
Berlin SW 11.

grauer Wolfspilz
in der Fuchskalle gefangen. Gegen gute Belohnung abzugeben **Landberg Nr. 88.** Wenn er in 8 Tagen nicht abgeholt ist, wird er verkauft.

Riesenschecken-Kammer
deckt gesunde Häsinnen. **Deigeld 2 Mark.**
Dresdner Straße 63 Pfl. r.
Junger, schwarzbrauner **Schäferhund** ohne Halsband entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Helbigsdorf Nr. 26.**

Ein guter **Wachhund** ist zu verkaufen. Beschäftigung Sonntag vorm. 10 b. 11 Uhr **Braunsdorf Nr. 28.**

Ein schönes **Bullenkalb** zur Zucht ist sofort abzugeben. Zuchtgenossenschaft **Sachsdorf.**

Landwirt,
Witwer, m. Kindern, 40 Jahre alt, kräftig, gesund, wünscht. Landwirtschaft einzueheiraten. Angebote unter 2216 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Rainit
aus eintreffenden Waggons empfiehlt **Louis Seidel, Wilsdruff,**
Fernsprecher Nr. 10.

1 Filzschuh für Kind verloren von Rosen nach Dresden, Freiburger und Bahnhofstraße. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei **Arno Giesner, Wilsdruff, Bahnhofstr. 136.**

Gänserich gegen Gans z. tauschen gesucht. **Borsdorf, Unkersdorf.**

Tanzkorsett
für Tanz, Sport und Haus unentbehrlich, liefert nach Maß bei Zugabe der Stoffe **Diga Franke,**
Meißner Straße 48.

AusPrivat suche zu kaufen **gebr. Piano oder Flügel** Ang. an **Anton Düg** in die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Brief liche Bestellungen auf Drucksachen all. Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei von **Arthur Zschunke** in Wilsdruff, Zellnerstr. 29.

Heute und morgen ermäß. Postkartenpreise. **Kleiner Dresden Str. 65 I.**

Besseres Mädchen
welches schon in Stellung war, zu zwei kleinen Kindern u. leichter Hausarbeit gesucht. **Frau Longrubendel, Rühle, Meißen, Dresdner Str. 52.**

Suche sofort oder später ein ehrliches, williges, nicht unter 16 Jahre altes **Hausmädchen,**
das Liebe zu Kindern hat. **Frau Elise Gödritz, Schulhaus Grumbach, Bezirk Dresden.**

Bettnäßen
Bereitung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. — Auskunft umsonst. **Sanitas, Fürth/B.**
120 Pfälzstraße 23.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der

Amalie Henriette Jänichen

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte **herzlichst zu danken.**

Wilsdruff, am 30. Januar 1920.

Familie Paul Jänichen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers,

Ernst Adolf Gübisch

drängt es uns, allen, welche uns durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck, sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre aufrichtige Teilnahme bezeugt haben, hierdurch nochmals **herzlichst zu danken.**

Besonderen Dank noch den Herren Lehrern mit ihren Kindern für die erhebenden Gesänge und Herrn Pastor Lindner für die trostreichen Worte am Grabe.

Dir aber, lieber Entschlafener rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Helbigsdorf, am 30. Januar 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Meißen, den 29. Januar 1920.

P. P.

Hierdurch zur gest. Kenntnis, daß mein bisheriger Mitinhaber Herr **Hermann Stoppelmann** mit dem 31. Januar 1920 aus meiner Firma ausscheidet, um in Dresden, Großenhainer Straße 13, ein Zuchtviehgeschäft zu gründen. Das bisherige Geschäft geht unverändert weiter.

Indem ich bei dieser Gelegenheit für das mir bisher in so reichem Maße bekundete Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich auch fernerhin um gütige Unterstützung

Hochachtungsvoll

Max Kiesel,

Inh.: S. de Levie.

Pa. Rotkleeblatt,

Rangras

hat billigt abgegeben

Louis Kühne,
Hofmühle, 2173
Fernsprecher 42.

**PIANOS
FLÜGEL
HARMONIUMS**
ERÖTER HAUSER



**STOLZENBERG
DRESDEN**
JOHANN-GEORGEN-ALLEE 13

Photo-Amateure!

Kaufe 240
verbrauchte Platten
8x12 und größer.
Dresdner Straße 65 L.

**Zahn-Praxis
Ernst Hartmann
'Stadt Dresden'**

Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 1/2 12-6 Uhr,
ausser Sonntags.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 1. Februar

Feiner Ball.

Hierzu ladet alle freundlich ein 2219 Otto Schöne.

Gasthof Limbach.

Sonntag den 1. Februar

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet bestens ein 2221 A. Kubisch.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag den 1. Februar

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlich ein 2222 Paul Lohse.

Kaufe Gold- u. Silbermünzen 

und zahle für ein Markstück 7.50 Mk.
für ein 20-Mark-Stück 300 Mk.

Verkauf:
Fahrräder mit pa. Bereif. 100 Mk. i. Silber, 50 Mk. i. Gold.
Nähmaschinen, 100 Mk. in Silber, 50 Mk. in Gold.

Arthur Fuhs, Wilsdruff, Markt 8. 2223

Zur Anmeldung und sorgfältigen Belieferung der neuausgegebenen

Nährmittelfarten und Lebensmittelfarten,

auch von auswärts, empfiehlt sich

Alfred Piehsch.

3. Konzert

des

Gesangmeisters Eduard Plate-Dresden

am Sonntag den 15. Februar 1920 abends 7 Uhr im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“.

Aus dem Programm:

Quette von Bruch, Cornelius usw.

Lieder von Schubert, Wolf, Trunk usw.

Arien aus „Mignon“, „Odysseus“ usw.

Karten zu 1,50 Mk. und 2,50 Mk. im „Goldenen Löwen“ und an der Abendkasse. 2224

Nach dem Konzert feiner Ball.

Pa. Kohlen- u. Schlamm.

Für Herren Gebr. Winkler, Zuckerode, habe ich für Wilsdruff und Umgebung (Amtsgerichtsbezirk) die

Alleinvertretung

übernommen und bin in der Lage, sehr preiswert zu liefern. Ich habe zur Abholung ein Lager und liefere waggonweise zu Vorzugpreisen. Sofortige Bestellung erbeten, da ab 1. März die Fracht teurer wird.

Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernsprecher Nr. 10.

Felle! Achtung! Felle!

Ziegenfelle bis 115 Mk., kleine billiger, Kaninchen, 1 Kilo 40 Mk., Hasenfelle, Stück 17 bis 18 Mk., Rehfelle, Stück 40 Mk., Kalbfelle, Stück bis 150 Mk., Schaffelle, Stück bis 125 Mk.

u. alle anderen Felle kaufe zu höchsten Preisen!

August Mickan,
Berggasse. 2225

Kurt Siering, Potschappel

Roessschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2101 2226

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Weißer Adler, Wilsdruff

Sonntag den 1. Februar

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlich ein 2227 Walter Siegfelt.

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 1. Februar von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein 2228 R. Reutisch.

Lindenschlößchen.

Sonntag den 1. Februar von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlich ein 2229 Ernst Horn.

Gasthof Grumbach

Sonntag den 1. Februar

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein 2230 Paul Bohr.

**Achtung! Achtung!
N.-S.-Cl. „Frischauf“, Kesselsdorf.**

Sonntag den 1. Februar

im Gasthof zur Krone 2231

Großer Sommernachtsball

mit verschiedenen Ueberraschungen. Anfang 4 Uhr.

Großartige Dekoration. Parole Butterblume.

Es laden ergebenst ein D. V. und W. Hantsch. 2232